

Heinrich von Levitschnigg

Ghaselen

(1835)

1.

Undurchdringbar ist der Nebel nicht; mittendurch
Bricht ja stets der Sonnenpfeil: das Licht — mittendurch!
Wetterwolken schrecken nur ein zaghaft Herz;
Willst du Rosen, ob ihr Dorn auch sticht, mittendurch!
5 Willst du Lorbeern pflücken, durch den Wall von Erz,
Sey der Lanzenwald auch noch so dicht, mittendurch!
Wenn dich grausam auch die gold'ne Hoffnung täuscht,
Und nicht hält. was schmeichelnd sie verspricht, mitten durch
All' die Schmerzensopfer, die Entsagung heischt — mittendurch!
10 An der heil'gen Wahrheit, durch des Truges Schild
Mit dem Schwert, womit der Glaube ficht, mittendurch!
Wogt des Zweifels Brandung noch so hoch und wild,
Steu're, kühner Schwimmer — tage nicht — mittendurch!
Landen wird und muß dereinst im sichern Port,
15 Wer bey jeder Klippe muthig spricht: mittendurch!
Mensch! der beste Freypaß ist und bleibt auch dort
Bey dem nierenprüfenden Gericht: mittendurch!

2.

Ist auch weit die Sommerreise, fliege nur dich aus,
Adler; nach des Pfeiles Weise fliege du dich aus!
Bald erlahmt die Kraft der Schwingen; Falter, zaud're nicht,

In der Blume duft'gem Kreise flattre nur dich aus.
5 Seinem Beispiel folge, Lilie: eh' der Nord dich bricht,
Dich bedeckt mit starrem Eise, dufte nur dich aus!
Geisterstrahl, nur aufwärts! aufwärts! Eh' der Schwerkraft Muß
Zwingt in's schmäbliche Geleise, sprudle rasch dich aus!
Flüchtig ist der Traum der Liebe, doch so süß ihr Kuß;
10 Fasten mögen welke Greise, küsse du dich aus.
Sommerglut ist bald vergangen; Nachtigall im Wald,
Eh' dich südwärts führt die Reise, flöte nur dich aus!
Phantasie ist auch vergänglich, Dichter altern bald,
D'rum, Hafis, nach deiner Weise sing' ich jung mich aus!

3.

Kein Märchen ist so wunderbar als reine Liebe;
Die Liebe, die nicht Wunder wirkt, ist keine Liebe.
Schließt auch den Kelch die Nenufare scheu am Tage,
Auf küßt die Schämige im Mondenscheine Liebe;
5 Verstummt aus Trotz Bülbüls so schmerzlich süße Klage,
Erzwingt durch Rosendüfte, daß er weine, Liebe.
Fern ist das Meer vom Schacht, die Perle vom Rubine;
Auf Ringen eint mit Perlen Edelsteine Liebe.
Nicht scheut der Wüste Glut und Sand der Beduine,
10 Ihn labt in der Oase Palmenhaine Liebe.
Das Paradies, das nüchtern Keiner noch betreten,
Zeigt dem, der trunken ist von ihrem Weine, Liebe.
Einst brachte fast ein Blick der Anahid zum Bethen
Den Ahriman; so wirksam ist die reine Liebe!
15 Den Zwiespalt meines wilden Herzens hat geschlichtet

So sanft ein weiser Daniel die feine Liebe.
Ghaselen lieblich, wie Hafis sie einst gedichtet,
Soll singen lehren mich begeisternd deine Liebe!

4.

[Aufgegebene Freiheit]

Vöglein klagt im gold'nen Bauer um der Freyheit Glück;
Ist gefangen — all sein Bangen, sein Verlangen
Spricht es aus im Lied der Trauer um der Freyheit Glück.
Schmerzlich weint der Negersclave um der Freyheit Glück;
5 Seine zage, düstre Klage spricht am Tage,
Und er träumt wohl selbst im Schläfe von der Freyheit Glück.
Rustan starb auf seinem Schilde für der Freyheit Glück,
Hat sein Leben ohne Beben hingegeben
Auf dem blut'gen Schlachtgefilde für der Freyheit Glück:
10 Ich nur bin — sonst pochend immer auf der Freyheit Glück —
Los zu ringen nicht aus Schlingen, die mich fingen.
Dich, mein Lied, vergeß' ich nimmer, leicht der Freyheit Glück!

Z. 47 B: *So sanft ein*: Als neuer weiser

Z. 49 B: Soll mich begeisternd singen lehren deine Liebe.

Titel 4 *Hinzugefügt in B.*

Z. 53 B: Schmerzlich seufzt der Negersklave nach der Freiheit Glück,

Z. 56 B: *Rustan*: Mancher

Z. 60 B: Nicht aus Schlingen, die mich fingen, loszuringen;

Z. 61 B: *Dich, mein Lied*: Schönheit, dich

Textnachweise:

- A *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur usw.*, Nr. 132 (3. November 1835), S. 1065 f. (1–2); Nr. 140 (21. November 1835), S. 1128 f. (3–4).
- B Heinrich Ritter von Levitschnigg, *Gedichte*, Wien 1842, S. 138 f. (3), S. 163 (4).

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.